



Vierteljähriger Abonnementssatz in Breslau 5 Mark, Wochen-Thomann. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. Insertionsgebühr für den Raum einer sechsteljährigen Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 526. Mittag-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dienstag, den 9. November 1880.

## Die österreichisch-deutsche Allianz gegenüber der Politik Gladstone's.

Unser Berliner Correspondent schreibt:  
Die neulich Rede des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Baron von Haymerle, die er in den Delegationen gehalten, hat in hiesigen maßgebenden Kreisen der Diplomatie einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Nicht nur, daß die Klarheit gelobt wird, mit welcher in Anbetracht der orientalischen Fragen, von Dulcigno über die griechische Angelegenheit hinweg bis zu der für jetzt still ruhenden großbulgarischen Frage, Freund und Feind, offene und verschüttende Gegnerschaft, Zwecke und Ziele dem Urtheil der öffentlichen Meinung überlieferet wird, sondern man nimmt es vor allem mit Beifriedigung auf, daß die Proklamirung einer energischen und selbstbewußten, zwar ausgeprägt defensiven, aber im Nothfall auch zur Offensiv bereiten Politik seitens Österreich-Ungarns den Beweis erbringe, daß die Staatsmänner an der Donau den Rückhalt, den sie event. an Deutschland finden würden, als einen über jeden Zweifel und jedes noch so leise Misstrauen hinausgehobenen voll und ganz würdigen. Man erinnert sich wohl noch der ungeschickten Versuche englischer Diplomaten und Publizisten, die auf ihres heitigen Herrn und Ministers Gladstone in Wien und Pest mit dem Popans einer Wiederannäherung Deutschlands und Russlands und einer in Folge dessen bevorstehenden Erfaltung der Beziehungen zwischen den beiden mitteleuropäischen Großmächten zu schrecken versuchten. Der englische Premier hat nun wohl einsehen müssen, und wenn er es nicht bereits gejahan, konnte er es aus der Rede des Baron Haymerle lernen, daß diese Weiberpolitik der Intrigue schlechterdings vergeblich geblieben, ja, daß sie das Umgekehrte von dem, was sie bewirken sollte, bewirkt hat, nämlich einen wenn möglich noch intensiveren Anschluß des Wiener Cabinets an Berlin und eine stärkere Betonung der selbständigen Orientpolitik, welche das erstere befolgt. Man ist sich aber in Downing-Street nach kurzem Schmollen und Grollen augenscheinlich auch darüber klar geworden, daß eine Orientpolitik gegen Österreich nicht durchführbar sei, es sei denn um den Preis eines ebenso thörichten als unberechenbaren Krieges. Daher denn seit Kurzem die ernstlichen Annäherungs-Versuche Gladstones an die Hofburg, Versuche, denen die deutsche Diplomatie vermittelnd und beschwichtigend nicht ganz fern steht, und die vielleicht schon binnen Kurzem die versumpfte Orientfrage wieder ein wenig in Flug bringen werden. Das Cabinet Gladstones hat jetzt die Wahl, entweder seine Pläne im Orient ganz fallen zu lassen, und eine Politik aufzugeben, für die der englische Premier nicht blos als Staatsmann, sondern auch mit allen seinen persönlichen Neigungen eingetreten ist, oder den Zusammenbruch des europäischen Concerts offen zu declariren. Damit wäre aber eine Situation geschaffen, welche in England selbst großen Mizith erregen und den Heerhann für die kühnen Projekte des Cabinets im eigenen Lager beträchtlich schwächen würde. Die gesellschaftlichen Belehrungen von jenseits des Canals, man wolle und werde sich von dem europäischen Concert nicht trennen, sind diesmal wirklich ganz ernsthaft zu nehmen und sie haben die Garantie ihrer Aufrichtigkeit in den üblichen Erfahrungen, welche Gladstone mit der entgegengesetzten Politik der Isolierung gemacht, und welche eine Wiederholung dieses Verhaltens füglich ausschließen sollten.

## Englisches Wehrwesen und das Project einer britischen Fremdenlegion.

P. H. Der von dem englischen Militär-Journal "Army and Navy Gazette" mit dem Zwecke veröffentlichte Artikel, der Errichtung einer britischen Fremdenlegion das Wort zu reden, fordert die Kritik des Auslandes heraus. In England selbst sind competente Militärs seit lange sich klar, daß die für Verwendung außerhalb des Mutterlandes disponible europäische Truppenmacht (die nach Zahl stattlichen Contingente der farbigen Einwohneren in allen Welttheilen rechnen oder rechnen nicht, je nach Umständen) durchaus nicht genügen kann, Englands Weltreich, sollte er gleichzeitig an verschiedenen Punkten bedroht sein, ausreichend zu schützen. So sehen wir auch heute noch nicht Südafrika und Afghanistan pacifirt, trotz aller erfochtener, "entschieden" Siege und obgleich hier wie dort die Briten einen in aller Form geschlossenen Friedensvertrag zu Stande gebracht. Kann England heute kaum noch die Aufgabe bewältigen, seine außereuropäischen Besitz mit europäischen Truppen zu decken, so leuchtet es ein, daß jeder neue Schritt vorwärts zur Erweiterung seines reichen Colonialbesitzes oder seiner durch Militäretappen zu dedgenden Handelszone einen Schritt rückwärts bedeutet in der Wirthsamkeit britisch-colonialer Wehrkraft.

So sehr es ein Fehler ist, bei Beurtheilung fremder Armeen zur Werthunterschätzung zu neigen, so hat man gewiß auch das entgegengesetzte Extrem der Überhöhung zu meiden.

Wir halten Englands Wehrkraft auf der terra firma für ein Instrument nur beschränkter Wirkung, seine Handelspolitik aber für eine höchst schneidige Waffe, die so nachdrücklich wie vielseitig geführt wird, zu deren Verschärfung überdies noch die britische Kriegsflotte dienen kann.

Sicherlich hätte es keine besondere Schwierigkeit, Großbritannien in eine gewaltige Militärmacht zu wandeln, wenn man sich dazu entschließen könnte, im Mutterlande die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und das Heer nach der bei den Continentalmächten üblichen Weise zu organisieren ... lädt der britische Autor u. A. sich hören. Ja, wenn nur die fatalen "Wenn" und "Aber" nicht wären! Als Brite sollte der Autor wissen, daß es nahezu unübersteigliche Schwierigkeiten hat, Großbritannien in eine Militärmacht umzuschaffen, da kein Parlament sich finden dürfte, welches die allgemeine Wehrpflicht, vor welcher jedem echten Briten graut, votieren würde — und nun gar die Armee innerlich reorganisieren wollen, nach continentaler Muster? Ja, da müßte der Brite schlechterdings aufhören, Brite zu sein. — So ist obiger Passus wohl nur als eine passende Einleitung zum Kerne der "Fremdenlegion" der Abhandlung anzusehen.

Riester ist unpopulärer in England als der Soldat zu Friedenszeiten, den das Publikum auf Paraden und Nebenwohl enthusiastisch bellatzt, doch herausgelöst der defilierenden Masse als Einzelwesen streng meidet, bürgerlich nicht für Fuß ansteht.

So bleibt denn als Reform für "Mehrung der Wehrkraft" als praktisch ausführbar nur die Errichtung einer Fremdenlegion übrig, wie u. A. auch Holland zu diesem probaten Mittel gegriffen hat. Den Hinweis aus Holland würde der warme Fürsprecher einer britischen Fremdenlegion sich wohl erspart haben, wenn er sich bewußt gewesen, wie wenig gerade dieses Beispiel geeignet ist, Propaganda für den fremden Colonialdienst zu machen, der bald von Allen aufrichtig verabscheut wird, die am Werbedepot Harderwijk zu dem unbedachten Schritte der Anwerbung sich entschlossen. Seit ungefähr zwanzig Jahren ist es dem Niederländer zur Unmöglichkeit gemacht, in der indischen Colonialarmee mehr als die schwundelnde Rangsliste des höchsten "Unteroffizier"-Dienstgrades zu erklimmen, während vor dem der Bravour und Intelligenz des Ausländer's die Offizierslaufbahn offen stand bis zum höchsten Range. Doch da diese Maßregel die höheren Offiziersstellen und den Generalstab allmälig mit Ausländern, unter ihnen überwiegend Deutsche, gefüllt hatte und die Holländer merlich zurücktraten hinter fremde Intelligenz und Lübrigkeit, so schob der Gesetzesparagraph der Intelligenz und militärischen Lüchtigkeit den plumpern Regel vor: "Tragt eure Knochen zur großen Knochenmühle nach Alschin und in die fieberhauchenden Reisniederungen Javas, ihr thörichten Legionäre, sie sind's, was wir brauchen, sie und nicht eure Intelligenz haben bei uns Marktwerth." Es gibt wohl keinen der wenigen aus Indien rückkehrenden, häufig noch mit Leberleiden und Podagra geplagten Legionäre, der nicht

eindringlich abrathet, sich für Indien als Sumpfzitter aufs Schiff laden zu lassen.

Gewiß speculirt der britische Autor mit seiner famosen Fremdenlegion in nicht geringem Maße auf den Zugang aus Deutschland. Wir aber wünschen vor ganzem Herzen, daß, wenn je die neue Auflage einer britischen Fremdenlegion ins Leben trate, deutsche Auswanderer der fremden Werbetrommel nicht folgen möchten, denn nicht Ehre, Rang und Besitz erwarten voraussichtlich den Fremdling in den asiatischen Steppen und Gebirgschluchten, wohl aber ungesehnes Klima bei köriglichem Löhn und vielleicht ein qualvoller Tod unter dem Messer eines barbarischen Feindes — für Englands Interesse und Prosperität!

## Das neue serbische Cabinet.

Berlin, 8. November.

# Wieder ist mir ein Brief aus Belgrad zugegangen, aus dem ich Ihnen Mittheilungen machen möchte, weil er viel Interessantes enthält und weil Serbien jetzt so fehrt in die allgemeine Bewegung eingreift. Der Brief bespricht die dortige Ministerkrise und sagt, es sei vorauszusehen gewesen, daß Marinovics den Auftrag, ein Cabinet zu bilden, ableben würde, denn die schwere Nachfolge Ristic's verlangt junge, kräftige Erben.

Das Cabinet Pirochanac-Mijatovic-Garashan repräsentirt jene jung-serbische Partei, welche jetzt die Aufmerksamkeit auf sich zieht; die neuen Minister sind durchschnittlich 35 bis 38 Jahre alt.

Nun aber kann ich Ihnen einige sehr merkwürdige und durchaus sichere Thatsachen mittheilen, welche die neue, durch den Ministerwechsel gezeichnete Ordnung der Dinge in ihr wahres Licht sehen und die vor Ihnen noch kein Blatt gebracht hat.

Es ist nämlich eine wahre Revolution, die sich dort in Serbien vollzogen hat; Ristic ist durch seine Todfeinde ersezt worden!

Einer der ersten Acte der neuen Regierung war die Freilassung Ilichowic's, des früheren Ministers, der in Folge einer entdeckten Pseudo-Verschwörung, in die er verwickelt gewesen, zum Tode verurtheilt worden war. Bekanntlich ist das Todesurtheil, welches den unglücklichen Minister des Fürsten Milan getroffen, nur mit großer Mühe abgeändert worden; zwei Mal schon haben die Wächter des Zuchthaus auf ihn in seiner Gefängniszelle geschossen. Die Untersuchungen, welche der regierende Fürst angeordnet, gaben kein Resultat, die Schuldigen wurden zu unbedeutenden Strafen verurtheilt, die Klägerin Angelegenheit hat dem Ristic in der öffentlichen Meinung am meisten geschadet; man wußte, daß er der persönliche und unversöhnliche Feind Ilichowic's war. Die Freilassung des Letzteren hat also eine sehr große Bedeutung.

Doch aber hat der Sturz des Ristic's wegen einer Frage der auswärtigen Politik und besonders nach einem harähndigen Kampf gegen die Fortbewegungen des Wiener Cabinets der abgetretenen Regierung eine gewisse Popularität im Lande nachdrücklich verschafft und das wissen die jetzigen Machthaber sehr wohl. Sie sehen also Alles daran, um von Österreich-Ungarn Concessions in der Balkanfrage, die jetzt fortwährenden Streites ist, zu erlangen. Wenn, wie Alles glauben läßt, das Wiener Cabinet einwilligt, über die Stipulationen des österreichisch-türkischen Vertrages von 1862 zu unterhandeln, wird sich das Cabinet Mijatovic-Garashan von vornehm auf sehr solider Basis befinden.

Die Verfassungs-Reformen, von denen in letzter Zeit die Rede war, sollen überzüglich berathen und in's Werk gelegt werden. Die jung-serbische Partei ist aus überzeugungstreuen Fortschrittmännern, aus entschiedenen Liberalen zusammengezogen, ist aber Feindin aller Abenteuer-Politik. Sie verwirft das Einflammer-System und hält das Project der Stabung eines Senats bereit. Andererseits ist sie entschlossen, den Professoren und Advocaten die Wahlbarkeit wiederzugeben, welche die jetzigen Geseze ihnen absprechen.

Eine Thatsache, welche die Notwendigkeit, das Wahlgesetz zu ändern, beweist, ist, daß das neue Cabinet nur durch die Wirkung des jetzt herrschenden Verwaltungs-Mechanismus in der Skupischnia 100 Stimmen gewonnen hat, während die Opposition dafelbst vorher höchstens nur 40 Stimmen zählte; zu einer Auflösung der Kammer wird man also nicht zu schreiten haben.

Man muß nur abwarten, wie das neue Ministerium seine Macht voll

## „Das erste Kind, wie's lacht und schreit“;

ist der Titel eines kleinen Büchelchens, welches soeben bei Carl Reißner in Leipzig erschienen ist. Schon das Titelblatt mit seinen allerliebsten lachenden und weinenden Kindergesichtern kündigt den frischen Humor an, den aus jeder Seite in anziehender Form, in sehr gelungenen Knittelversen uns entgegenquillt. Es ist

Den bangen jungen Müttern,  
Die gleich bei jeder Kleinigkeit  
Vor Todesangst erzittern,  
In heiterer Verse leichtem Kleid  
Von Doctor Medicus gewieht.

Es schildert die Angst des jungen Elternpaars in den ersten Lebensmonaten des Kindes, seitdem die verkehrt Behandlung des kleinen Erdenburgers, die Gefahren, die demselben in den heißen Sommermonaten drohen:

Wohl kommt er wie ein schlimmer Geist  
Fast jeden Sommer zugereist,  
Macht ungeladen sich's bequem,  
Bei uns und nennt sich evidem,  
Doch häufiger noch öffnen wir  
Dem argen Gast des Hauses Thür.  
Wir stopfen närrisch unterbunt  
Ein Chaos in des Würmchens Mund  
Von süß und sauer, weich und hart,  
Von dick und dünn, von derb und zart,  
Und nennen dies Gemisch der Triebe  
Die heil'ge Elternaffenziebel!

Und wie treffend ist nun die Cur angegeben:

Gieb Hasferkleim ihm, Schleim von Reis,  
Von Graupe, Gries, von Mehl und Mais,  
Von Salz auch, füg' Buder ein,  
Pro Tag wohl auch zwei Löffel Wein  
(Roth sei er, leicht — doch wirklich von!),  
Daneben reide brav Bouillon,  
Nur dünn, vdn' Grünkraut, Pfefferkern,  
Doch süß, dann nimm's das Babi gern.

Nachdem nun mit wirklicher Poete das Glück der Mutter gepriesen wird, die selbst ihren Liebling nähren kann, giebt der liebenswürdige Medicus doch auch für die etwa nötige Amme seinen Rath:

Die Amme nähere wie die Kub;  
Was beiden schmeckt, sagt beiden zu!  
Versehe nicht das Landgewächs  
An einem Tisch voll Küstern, Sect's,  
Gieb nicht dem städtischen Produkt,  
Was nur 'ne bied're Grokmagd schlucht;  
„Es bleibt die Milch nur der bewahrt,  
Die ist und trinkt nach ihrer Art!“

Nun geht er auf die Pflege der Haut über:

Bei Rutschern heißt's, daß doppelt nutzt  
Das Futter, wer recht tüchtig ruht,  
Und dieser Sach gilt, glaube mir  
Beim Pferd grad' wie beim Menschenhier,

Tagtäglich gieb an erster Statt  
Den Kinderchen ein volles Bad,  
Thu's regelmäßig für und für,  
Grimarme es nach Reanur  
Auf etwa 26 Grad,  
Wenn's draußen nicht gefroren hat,  
Ist's kalt, kann's etwas wärmer sein,  
Und los' sie zehn Minuten drein.

Reizend ist die Schilderung, wie beim ersten Husten des Kindes der alte Hausarzt in die Kinderstube tritt:

Der alte Herr, stets freundlich, mild,  
Das rechte, echte Doctorbild,  
Sezt sich nieder höchst gemüthlich,  
Erzahl von Wetter, Mord und Brand,  
Ob Krieg in Aussicht, oder friedlich  
Die Welt sein Zeitungsbüll genannt.  
Und um recht höflich auch zu sein,  
Trinkt er dabei sein Gläschen Wein.  
Dann endlich wendet er gemäßlich  
Zum Babi sich und oberläufig.

Der Husten will nicht bald weichen:

Da feint aus Sorgen und Verdrüß  
Der Mutter endlich ein Entschluß:  
„Dem alten ist es nicht gelungen,  
Nun, Guute, lauf einmal zum jungen!“  
Schnell kommt der Doctor Horcheloy,  
Ein Jüngling schlant mit blondem Kopf,  
Der noch vor einem halben Jahr  
Der Klimt Assistentar war.  
Er sieht so schwäbisch aus, so nüchtern,  
Wär recht bestimmt, doch etwas schüchtern.  
Vorsichtig forscht er nach und fragt,  
Ob dem Collegen angesagt  
Nach gebrätem, gutem Braud,  
Daz man ihn bergerufen, auch?  
Als dies bejaht, sezt mit Vergnügen,  
Mit schüchternem er sich zur Wiegen.  
Er prüft die Temperatur der Stirn,  
Sieht, wie sich hebt das kleine Hirn,  
Horcht auf der Stimme Klang und später  
Langt er hervor sein Thermometer,

und nachdem er ihn nun belustigt und behorcht,  
Dann richtet er sich auf und spricht  
Mit weihvollem Angesicht:  
„Der Knabe leidet offenbar  
An eingewurzeltem Kataarrh  
Der größern Bronchen. Doch der Schleim  
Ist nicht besonders zäh wie Leim,  
Es wird, wo man auch auscultirt,  
Beim Husten leicht expectorirt.  
Patient ist dabei gut gendert,  
Und wie das Thermometer lehrt,  
Erhebt dasselbe sich nicht über  
Die Norm, es fehlt somit das Fieber.  
Der Zustand quält das Kind und Sie,  
Macht beiden Theilen manche Müh,

Indeß erklärt ich kurz und klar:  
Hier mangelt jegliche Gefahr,  
Der Husten wird niemals entarten,  
Wenn Sie verständig sind und — — — warten!

Zunächst die Fenster auf geschwind,  
Denn hier erstickt das arme Kind.  
Nur Luft, Luft, Luft und aber — Luft!  
Entfernen Sie den Stubenduft.

Der schwer bedrückt die kleine Brust  
Wie Straßenstaub und Kehrichtwust.  
Sodann — — — ist das Ihr bestes Zimmer??

Es ist so finster hier, der Schimmer  
Des Tages kommt ja kaum hinein,  
Geschweige denn der Sonne Schein!

Die größte Stube, die Ihr Eigen  
(Sie können mir die Wohnung zeigen),  
Die reich an Lust wie Licht und ganz  
Beherrsch wird von der Sonne Glanz

(Sie declarirt sie zur besten  
Als Aufenthalts den sel'sten Gästen),

Die ist gar schnell bereit gemacht

Für unser Kind bei Tag und Nacht.

Wir sind überzeugt, daß die Proben, die wir gegeben, besonders bei Aerzten wegen der in die scherhaftste Form gelleideten Bemerkungen vielen Beifall finden werden. Sie werden aber dem Autor auch dankbar sein, daß er in dem Poem, welches dem Willen von der Nachtlodge des Arztes beigegeben ist bittet:

O röhre, röhre nicht davon — — —  
An ihr, die einem müden Mann  
Allnächtlich hoch zu Häupten hängt  
Und sich in seine Träume drängt.

Bergiß es nicht: für Dich geschafft

Hat er bei Tag nach bester Kraft,

Nun ruht er aus: rühr' nicht daran!

Bedenk: es ist ein milder Mann!

Wenn er Dir frisch so früh wie spät

Als Helfer treu zur Seite steht,

Wenn freundlich er Dir nicht nur scheint,

Rein! wenn er's selber ist — — — Dein Freund,

Dann treib' ihn nicht aus näch' ger Ruh

So ohne weit' res in die Schub.

Nur wenn die wirkliche Gefahr

Ans Haus Dir pocht ganz sonnenellar,

Wenn unerträglich berber Schmerz

Die Deinen drängt verzweiflungswärts,

&lt;p

gebraucht und große Schläge ausführt. Die gefallene Regierung hat ihr wenigstens das Beispiel größter Kühnheit gegeben und sicher und allgemein anerkannt ist, daß die geringste Unsicherheit, das leiseste Zaudern es sofort vernichten würde.

In der orientalischen Frage aber ist das Cabinet Mijatovics-Garachanin eine Bürgschaft für eine ehrlich friedliche Haltung Serbiens.

### Die Frage des Veredelungszolles.

Unser Berliner Correspondent schreibt: Unsere neuliche Nachricht, daß der Bundesrat dem sächsischen Antrage auf Einführung eines Veredelungszolles nähertraten wollte, hat man auffallender Weise damit zu dementiren gesucht, daß man melde, es habe über den Antrag eine Verhandlung der betreffenden Ausschüsse stattgefunden. Ein solches Dementi können wir uns gern gefallen lassen. Inzwischen erfahren wir, daß die Angelegenheit sogar Gegenstand recht eingehender Erörterungen gewesen, daß man aber sich dabin verständigt habe, die Frage namentlich bis zu den weiteren Stadien der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag zu vertagen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung ein Austausch von Dispositionen über den weiteren Gang der Handels-Transactionen stattgefunden hat. Wir glauben zu wissen, daß die Frage des Veredelungszolls nach wie vor einen Gegenstand ganz besonderer Schwierigkeit bildet und halten es für wahrscheinlich, daß nach dieser Richtung hin den Bundesrathausschüssen weitere Mittheilungen gemacht sein mögen.

### Deutschland.

Berlin, 8. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Bildhauer Professor Keil zu Berlin den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Gerichtsschreiber, Secretär Biehni hierfür aus Aulöß seiner Verzeichnung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath verliehen.

Dem Lehrer der Architektur an der Kunstabademie zu Düsseldorf, Adolf Schill, ist das Prädicat Professor beigelegt worden. — Dem Kreistierarztre Stöhr zu Conitz ist, unter Einbindung von seinem gegenwärtigen Amte, die Verwaltung der Kreishierarchiestelle des Kreises Thorn übertragen worden.

Berlin, 8. Novbr. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfing gestern das Präsidium des Hauses der Abgeordneten. Heute nahm Se. Majestät den Vortrag des Wirklichen Geheimen Rathes von Wilmowitz entgegen und empfing den Fürsten Hugo zu Windischgrätz, sowie dessen Sohn und den Vice-Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg. (R. Anz.)

= Berlin, 8. Novbr. [Die christlich-sociale Agitation gegen die Juden. — Die Abgeordnetenhaus-Fractionen und die Kreisordnungsverlagen.] Die Christlich-Socialen versendeten ihre an den Reichskanzler gerichtete Petition um Beschränkung der bürgerlichen Rechte der Juden fleißig an die Zeitungen. Ein schlesisches Blatt ist sehr genug, dem an sich wirklich lächerlichen Petition damit Credit zu verschaffen, daß es meint, die „Christlich-Socialen“ hätten mit der Sache nichts zu thun, denn — der Name des Pastor Stöcker fehle in der Reihe der Unterzeichner. Jedes Kind weiß, daß Herr Stöcker die Petition gemacht und der Verein der Christlich-Socialen dieselbe als seine Domäne bezeichnet hat. In welchen Kreisen des Publikums will man die Sache gar nicht ernsthaft nehmen und doch hat sie eine sehr ernste Seite. Herr Stöcker und seine Freunde verlangen vom Reichskanzler und zwar auf dem Verordnungswege, einen Verfassungsbruch. Man darf gespannt sein, was der Reichskanzler darauf zu antworten hat. Schade, daß die Angelegenheit nicht vor die Parlamente kommt und der Volksvertretung die Gelegenheit entzogen bleibt, gegen dies Attentat auf den gesunden Menschenverstand zu protestiren. — Die verschiedenen Fractionen des Abgeordnetenhauses haben sich heute über die Kreisordnungs-rc. Entwürfe verständigt, welche das Abgeordnetenhaus morgen beschäftigen sollen. Die Hannoveraner hatten vorher eine gemeinsame Befreiung von Angehörigen verschiedener Fractionen über ihre speziellen Wünsche für diese Provinz. Sie werden, wie man hört, vielfache Abänderungen an der Kreisordnung beantragen, welche der Minister des Innern persönlich vertheidigen und sich dabei auf die Erfahrungen stützen wird, die er in seiner Eigenschaft als Oberpräsident von Hannover gewonnen hat.

[Zur Staatsberatung.] Nach der „N.-L. C.“ besteht die Absicht, den Staat der Eisenbahnverwaltung, der allgemeinen Landesverwaltung, der direkten Steuern und die Extraordinarien aller Städt der Budget-Commission zu überweisen, dagegen die Beratung der übrigen Theile des Budgets sofort im Plenum des Abgeordnetenhauses vorzunehmen.

Ueber die deutschen Vice-Consulate in Russland bringt die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ folgenden beachtenswerten Artikel: Der deutsche Viceconsul in Russisch-Polen hat doch wohl im Grenzgebiete eine unbefriedigte verantwortliche und unter Umständen sehr einflußreiche Stellung, weshalb man meinen sollte, daß das Generalconsulat in Warschau, welchem die Anstellung seiner untergeordneten Organe überlassen blieb, mit größerer Sorgfalt in der Ausübung passende Persönlichkeiten vor sich geben würde. Gründen wir uns dieser Annahme gegenüber jedoch an die Thatstade. Nachdem der Beschluss gefaßt war, die Befreiung der Pässe im Verkehr mit Russland wieder einzuführen, stellt man in einem russischen Grenzdörfern, welches nur  $\frac{1}{2}$  Meile von der Grenzstation liegt und einen ganz außerordentlich starken Stromverkehr hat, einen deutschen Viceconsul an. Der Mann ist russischer Untertan, Procurist eines Handlungshauses in Warschau, dessen Filiale in der Grenzstation er leitet. Er hat sich schwerlich um eine Stelle beworben, deren Einrichtung ihm nicht bekannt sein konnte. Die Übernahme eines Amtes, dessen Funktionen dem Geschäft fremd sind, konnte nicht in sein Bestreben allein gestellt sein, sondern ging von dem Willen des Chefs ab. Ein Gehalt wird — wahrscheinlich um dem Reich gar keine Kosten zu machen — nicht stipulirt; der Viceconsul begnügt sich mit der Ehre der Stellung und mit den — geringen Visa-Büchern. Aus diesen macht er, wie wir früher berichteten, durch Visiten der Legitimationspapiere in kaum einem Jahre das hübsche Summum von 54,000 Mark. Dem ungeheuerlichen Gedanken, daß diese Einnahme nicht dem Reich, sondern dem Viceconsul oder seinem Handelsknecht vibrat, zu gute kommt, könnte man unmöglich Raum geben, denn so etwas hätte nur als „unehrbar“ bezeichnet werden können. — Hat man denn maßgebenden Ortes wirklich gar keine Aburung davon gehabt, auf welchen Betrag die Gebühren an jener Stelle jährlich sich beziefern können? Oder wollte sich das sonst doch so geldbedürftige Reich vielleicht „nobel“ erweisen? Wenn man den ziffermäßigen Betrag wirklich nicht hat beurtheilen können, dann wird man schwerlich überhaupt eine richtige Vorstellung von dem internationalen Personenverkehr und seinen Bedürfnissen haben. Hierin liegen allerdings trübe Aussichten für die Zukunft. Während nun das Reich nicht den geringsten finanziellen Nutzen hatte, ist den Holzhändlern und den Getreidehändlern in Danzig, Berlin, Stettin, Bromberg, Schulz, Thorn &c. die Last aufgelegt, einem deutschen Viceconsul jährlich die Tasche zu füllen. Die Beschaffung dieses Handelsbetriebes bedingt es, daß während des Frühjahrs und Sommers Tausende von Flöckern und Schiffleuten monatlich zwischen Russland und Preußen auf dem Wasser- und Landwege hin und hergehen, ein mittelloses Volk, welches bei harter Arbeit sich mit geringem Lohn begnügen muß, da diese Handelswege keine großen Nutzen ertragen. Von diesem geringen Lohn müssen die Leute nun noch die Fahrguthüren bezahlen, welche einen Viceconsul reich machen. Was hat man denn mit der Wiedereinführung der Grenzpaßkontrolle, nachdem man sie jahrelang aufgegeben hatte, erreichen wollen? Nirgends war eine politische oder geschäftliche Situation in Deutschland, selbst vor 3 Jahren, zur Gelung gelangt, welche die Wiedereinführung der Passkontrolle an der Grenze gegen Russland hätte rechtfertigen können, die Maßregel konnte in erster Linie also nur zur Abwendung der Pestgefahr und nach deren Beseitigung allseitig nur als ein Sieb gegen Russland betrachtet werden, der also nicht die deutschen Staatsbürger treffen sollte. Über er hat sie doch recht empfindlich berührt und die schlimmsten Consequenzen der nicht glücklichen Behandlung und Einrichtung

der Grenzpaßkontrolle haben sich in dem vorliegenden Fall unwiderrücklich herausgestellt. — Wollte man durch Wiedereinführung der Grenzpaßkontrolle die russischen Unterthanen — Flöcker, Schiffer, Kaufleute, Staatsräthe, Generale, selbst kaiserliche Generaladjutanten, wie es vorgekommen — sanft am Ohrläppchen fassen, so wäre dies ein Gedanke gewesen, mit dem man sich nach gewisser Richtung hin hätte befriedigen können. Warum es dann aber gleichzeitig nothwendig war, auch den deutschen Staatsbürgern die Last der Passkontrolle aufzubürden, sie somit den Russen gleichzustellen und die ganz Sache derartig einzurichten, daß dem Reiche nicht der mindeste pecuniäre Vorbehalt daraus erwächst, dieser vielmehr in andere Canäle fließt, — das erscheint unsfassbar und bedarf gründlicher Klärung.

[Verboten auf Grund des Socialisten gesetzes] wurde die Nummer 255 der periodischen Druckschrift „Crimmisch-Meleaner Tagesspost“ vom 2. November d. J. und dieses Verbot auch auf das fernere Erscheinen der genannten Zeitchrift erstreckt.

— cl. Von der sächsischen Grenze, 6. Novbr. [Sächsische Conservative über die preußische Finanzpolitik. — Ein Protest.] Das Organ der sächsischen Conservative, der „Volksfreund“, ist von der preußischen Finanzpolitik sehr wenig erbaut. Er findet das Mißtrauen der nicht souveränen Parteien, welche in dem Vorgeben des Ministeriums Wahlpolitik mit Hinblick auf die bevorstehende Erneuerung des Reichstags erblicken, „nach Lage der Dinge verständlich“, und spricht sein Bedauern aus, daß das, was man sonst bei uns als „amerikanische Tat“ zu verdammern pflegte, damit in die politischen Sitten des Landes eingeführt werden solle. Es wäre nach der Ansicht des sächsischen Blattes würdiger und besser gewesen, wenn die preußische Regierung auch den Schein gemieden hätte, als wollte sie sich um eines vorübergehenden Eindrucks willen mit den Gegnern über Finanzpolitik in einen Concurrenzstreit einlassen, welcher der politischen Sittlichkeit des Landes nicht zu Gute kommen kann. Und nicht allein besser und würdiger wäre es gewesen, sondern auch länger, denn ob die vom Finanzminister erhoffte Vermehrung der Einnahmen wirklich eintrete, lasse sich heute noch gar nicht mit Bestimmtheit übersehen. Komme sie aber nicht und bleibe die Einführung eine vorübergehende Maßregel, dann würden die leichten Dinge schlimmer als die ersten und die Enttäuschung der Steuerzahler würde eine sehr ernsthafte Bedeutung erlangen. Die sächsischen Conservative haben augenblicklich keine Neigung, im nächsten Reichstage die angekündigte Steuerverlagerung zu genehmigen, und fürchten, daß die Enttäuschung über die Wirkungen der preußischen Finanzpolitik, ebenso wie die ber. der Polizeipolitik der conservativen Partei im ganzen Reiche nachtheilig sein werden. — In der letzten Sitzung der Leipziger Handelskammer ist ein Protest der Kammer gegen die Auslassungen des Berliner Altestenkollegiums über die Mängel des deutschen Exportwesens und speciell über die Commissionshäuser im Binnenlande beschlossen. Den Antrag hatte das Kammermitglied Huile (Mitglied der Firma C. Sonnenkalb) eingebracht und damit motiviert, daß die Berliner Altesten der Kaufmannschaft augenscheinlich über die Zustände des Leipziger Exporthandels nicht genügend unterrichtet waren. Er wiss darauf hin, daß in Leipzig eine ganze Anzahl von großen Exporthäusern besteht, die mit dem genügend Capital ausgerüstet bedeutende Geschäfte mit den überseischen Ländern machen und von denen die in dem Berichte des Berliner Altestenkollegiums so anerkannt erwähnten englischen, französischen &c. Exporteure theilweise ihren Warenbedarf decken. Daß diesen die Bedingungen der Aufmachung und Ausstattung der zu exportirenden Waaren genau bekannt seien, brauche er nicht erst auseinander zu sehen. Der Antrag wurde dann auch einstimmig angenommen.

### Schweiz.

# Zürich, 3. Nov. [Die Volksabstimmung in Betreff der Revision der Bundesverfassung. — Zur amerikanischen Präsidentenwahl. — Schmuggler an der italienischen Grenze. — Das Gotthardhospiz. — Abstimmung im Aargau gegen die neue Feuerordnung. — Zur Gesetzgebung in Graubünden. — Ein schlechter Witz der „Gazette de Lausanne“. — Pötzlicher Todessfall. — Thal.] Das Schweizer Volk hat sich am Sonntag recht verständig benommen, indem es mit mehr als Zweidrittelmehrheit die Revision der Bundesverfassung verwarf, welche in der That noch lange gut genug ist und noch vielfach des Ausbaues ermangelt. Die unterlegenen Revisionisten trosteten sich damit, daß ihre Zahl sich mehr als verdoppelt habe und daß ihr Zukunftsieg für Banknotenmonopol und Initiative gesichert sei. So weit bis jetzt bekannt, sind von etwa 634,000 Stimmberechtigten rund 120,000 Ja und 255,000 Nein abgegeben worden. Bloß 5 Kantone (St. Gallen, Graubünden, Glarus, Schaffhausen und Innerrhoden) haben eine Mehrheit von Ja gefeiert. — Der Sieg des amerikanischen Präsidentschafts-Candidaten Garfield bestreift das in amerikanischen Papieren angelegte schweizerische und sonstige europäische Capital von großen Besorgnissen; Demokraten und Greenbacker können die Union nicht mehr zu Boden schwindeln und werden sich an dem Stachel der Freiheit und Humanität verbüten. — Die italienische Gesandtschaft theilte mit, daß die italienischen Schmuggler an der tessinischen Grenze bei Pedrinate von der Schweiz aus immer frecher gegen die italienischen Zollwächter aufireten und dieselben durch Beschimpfungen, Drohungen, Steinwürfe &c. in Angst setzen. Im Interesse des freundnachbarlichen Verkehrs hat sich der Bundesrat mit dem Staatsrat von Tessin in Verbindung gesetzt, um diesem Unfug zu steuern. — Die urale Stätte der Menschenliebe, das Gotthardhospiz, hat mit 1. Oktober wohl das letzte Jahr seines Daseins angeendet, da künftig die Menschheit nicht über, sondern durch den Gotthard, und zwar mit Dampf, reisen wird. Im letzten Jahre erquickte das Hospiz 18,024 arme Reisende unentgeltlich mit 70,395 Rationen und verschiedenen Kleidungsstücken, und ließ 158 derselben, welche frank oder halb erfroren waren, eine längere Pflege angebieten. Wie hergebracht, kam es mit seinen Mitteln zu kurz; es hatte 17,130 Francs Einnahmen und 17,984 Francs Ausgaben. — Die Aargauer haben gleichzeitig mit der Revision auch die neue verbesserte Feuerordnung mit 18,497 gegen 15,219 Stimmen verworfen; sie dachten wohl, es ginge in Einem. — Das Volk von Graubünden hat zwei Gesetze, darunter eins über Controle der Lebensmittel, mit sehr großer Mehrheit angenommen, dagegen ein neues über Strafenunterhaltung mit ganz kleiner Mehrheit abgelehnt; der Souverän greift nicht gern in seine Tasche. — Die „Gazette de Lausanne“ hat sich das wohlfeile Vergnügen gemacht, eine Phantastie-Nummer vom 19. October 1900 ans Licht zu befördern. Die neueste Neuigkeit ist da, daß in dem großen Krieg von 1894/5 die Romanen und Slaven den Germanen eine gründliche Niederlage beigebracht haben. Preußen, der süddeutsche Bund (1) und Österreich sind genötigt, bei den Banken der Vereinigten Staaten die Kleinigkeit von 20 Milliarden Franken aufzuborgen, um die Kriegsentschädigung an Frankreich, Italien, Belgien und die Schweiz (welche auch Vorbeeren eingefasst hat) abzutragen zu können. — In Niederwyl, St. Gallen, hat sich der Mehrer Bossart selbst die Sterbeglocke geläutet. Wie seit vierzig Jahren, wolle er um 6 Uhr Morgens belläuten. Ein Herzschlag machte seinem Leben mitten in der Pflichterfüllung ein Ende. Die Chorknaben fanden ihn, das Glockenspiel noch in der Hand, tot im Thurme liegen. — Der berüchtigte und nachgerade berühmte Ein- und Ausbrecher Thal ist schon wieder einmal aus dem ebenso berühmten Luzerner Zuchthaus ausgebrochen; er hinterließ eine Puppe im Bett, mit welcher er seinen besonderen Wärter täuschte; sein rechter Arm ist frank oder halb schon amputirt worden! Er soll in einem Briefe an den Regierungsrath vorschlagen haben, man möge ihn zum Director des Zuchthauses machen, er bürge dafür, daß kein Insasse entweichen werde. Der jetzige Director Post steht freilich nicht im Rufe rechter Begabung.

### Frankreich.

© Paris, 5. Novbr. [Schließung der Klöster in Paris und in den Provinzen. — Das Kloster in Tarascon.]

Heute hat auch für die Pariser Klöster die letzte Stunde geschlagen. Die Ausstreibung der Mönche geschah in aller Frühe, vor Tagesgrauen; in der Nacht um 1 Uhr hatten die Polizeicommissäre ihre Befehle empfangen. In allen Klöstern, bei den Oblaten der Rue Saint-Petersbourg, bei den Kapuzinern der Rue de la Sante, bei den Dominikanern des Faubourg Saint-Honoré und der Rue de Beauvais verfuhr man in der nämlichen Weise. Als Agenten der Regierung fungirten diesmal neben den Stadtgeralten die Feuerlöschmänner. Sie kamen allenhalben gegen fünf Uhr mit einer Spritze und ihren Löschapparaten angefahren und richteten sich so ein, als gälte es, eine Feuerbrunst zu bekämpfen. Bei einem Aufstand hätten sie nöthigenfalls von ihren Schläuchen und Pumpen einen in der jetzigen Jahreszeit sehr unangenehmen Gebrauch machen können. Aber sie wurden nicht in diese Nothwendigkeit versetzt. Gleich nach ihrem Erscheinen sperrten starke Abtheilungen von Stadtgeralten die benachbarten Straßen ab. Man hatte es also bloß mit den Mönchen zu thun und mit den Freunden derselben, die sich zum Theil seit Wochen in den Klöstern aufhielten, um im rechten Augenblick bei der Hand zu sein. Ihre Zahl war beträchtlich. In einigen Klöstern verweilten sogar viele Frauen Tag und Nacht in der Kapelle, namentlich bei den Kapuzinern. Sie schlossen auf dem Fußboden oder auf den Bänken und lössten einander ab, um draußen ihre Mahlzeiten einzunehmen. An Zeugen fehlte es also bei der Ausstreibung doch nicht. Hier und da nahmen auch die Nachbarn von ihren Fenstern aus als Zuschauer an der Scene Theil. Vorzüglich dramatisch waren die Vorgänge bei den Kapuzinern. Der Polizeicommissär Clément drang mit seinen Agenten zuerst in die Kapelle, deren Thür nicht verschlossen war. Er befahl die Entfernung aller dort anwesenden Personen, fast nur Frauen. Statt zu gehorchen, begannen dieselben aus voller Kehle das Ave maris stella zu singen. Die Agenten musten eine nach der anderen mit Gewalt entfernen. Sie klammerten sich an die Bänke und Stühle und an das Geländer, welches den Altar umgab und wehrten sich wie Verweifelte. Einige von ihnen mußten buchstäblich hinausgetragen werden. Inmitten dieses tumults erschienen sechs Kapuziner im Priestergewand am Altar und stimmten das Tantum ergo an, worauf sie die heiligen Gefäße mit den Hostien davontrugen und sich durch eine Thür neben dem Altar in das Innere des Klosters zurückzogen. Nachdem die Kapelle geräumt worden, näherte sich der Polizeicommissär Clément der Klosterthür und verlangte im Namen des Gesetzes Einlaß, der ihm verweigert wurde. Er ertheilte den Pompiers einen Befehl und dreht derselben begannen mit ihren Axteln die Thür einzuschlagen. Ein Freund des Klosters, der Dr. Ozanam, der mit dem Superior hinter der Thür stand, wurde dabei durch einen Holzsplitter an der Stirn verwundet. Als der Zugang frei war und der Polizeicommissär im Innern des Klosters erschien, trat ihm der Superior entgegen und erklärte ihn im Namen des Papstes in die Acht. Der Commissär nahm die Sache über und ließ den Superior und mehrere Umstehende, die ihn als Dieb traktierten und mit ähnlichen Schmeichelheiten überhäussten, in Verhaft nehmen und auf die Polizeiwache führen. Alsdann ging es an die einzelnen Mönche, die sich, ein jeder von zwei Freunden begleitet, in ihre Zellen eingeschlossen hatten. Es waren ihrer nur zwölf im Kloster, aber da sie sich den Spaß gemacht hatten, alle Zellen zu verschließen, mußten die Pompiers gegen 40 Thüren ihre Axt anwenden. Man führte die Laien auf die Straße und die Mönche in das Sprechzimmer. Als sie dort alle beisammen waren, ließ der Polizei-Commissär mehrere Wagen vorsfahren und sie fuhren ab. Jenseits des Gordons der Stadt-Geralten, auf dem Boulevard de Port Royal hatten sich einige hundert Personen aufgestellt, abermals meist Frauen, die Blumenbouquets in die Wagen zu werfen suchten. Um 9 Uhr war Alles zu Ende; die Kapuziner hatten sich in das Seminar von St. Sulpice geflüchtet. Es wäre müßig, auf die Details der Ausstreibung in den anderen Klöstern mit derselben Umständlichkeit einzugehen. Allenthalben spielten die Axt der Pompiers ihre Rolle, allenhalben hatten sich die anwesenden Laien durch ihre Widerſetzung hervor. Bei den Dominikanern fand man nebst anderen politischen Persönlichkeiten die Herren de Broglie und Buffet. Als der Superior des Klosters im Faubourg Saint-Honoré einen Protest gegen das Vorgehen des Polizeicommissärs Thomasi verlas, erklärte de Broglie, daß er und seine Genossen diesem Proteste beitreten. Er verzog sich, auf den Befehl des Commissärs das Haus zu verlassen, worauf ihn ein Stadtgeralt ohne Rücksicht auf seine herzogliche Würde ziemlich unsanft beim Kragen sah und hinausschob. Auch Buffet konnte nicht ohne Mühe entfernt werden. Die ebendort anwesenden clericalen Journalisten Cochin und Teste wurden verhaftet. Im Ganzen sind bei der heutigen Procedur etwa 60 Personen, davon 10 Frauen, verhaftet worden, fast sämmtlich Laien, denn, wie bemerk't, zeigten die Mönche selbst im Allgemeinen eine viel größere Resignation, als ihre Freunde. — In den Provinzen sind die Executionen, wie die Clericalen sie nennen, heute ebenfalls fortgesetzt worden, und in mehr als achtzig Departements dürfte jetzt die Ausführung der Märdecrets so ziemlich bewerkstelligt sein. Die blutigen Ausritte von Lyon und Nantes scheinen vereinzelt geblieben zu sein. Aber im Tarascon bereitete sich etwas Großartiges vor. Die dortigen Prämonstraten, die eine Art von festem Schlosse bewohnen, haben sich auf eine Belagerung im Ernst eingerichtet, und mit ihnen haben sich 3000 Laien, meist Mitglieder der katholischen Vereine der Umgegend, in ihrer Festung eingeschlossen. Man versichert, daß die Regierung gegen sie anders vorgehen will, als gegen die anderen Genossenschaften, und daß eine starke Abteilung Infanterie und Cavallerie den Befehl erhalten hat, das Kloster vollständig einzuschließen, bis die Befahrung sich, von Hunger gepeinigt, ergeben wird. Die Geschichte verräth stark ihren Marcellier Ursprung. — Das Urtheil des Conflictsgerichts in Sachen der Jesuiten von Lille ist bis zur Stunde noch nicht bekannt gemacht.

### Großbritannien.

A. C. London, 6. Novbr. [Personalien der Hauptangeklagten unter den irlandischen Agitatoren.] Im Hinblick auf das Aufsehen, welches die staatliche Verfolgung der Führer der irischen Landliga allenhalben verursacht, dürfen einige Personalstatistiken des fünf Hauptangeklagten nicht uninteressant sein, umso mehr, da dieselben Mitglieder des englischen Hauses der Gemeinen und die eigentlichen Urheber der gegenwärtigen anarchistischen Zustände in Irland sind.

Der Leiter der irischen Bewegung ist unstrittig Charles Stuart Barnell, Abgeordneter für Cork. Er ist der Sohn des verstorbenen Friedensrichters J. S. Barnell aus dessen Ehe mit einer Tochter des amerikanischen Admirals Charles Stewart. Barnell wurde im Jahre 1846 geboren und im Magdalene-Seminar zu Cambridge erzogen. Im Jahre 1874 bekleidete er das Amt eines Ober-Sheriffs von Wicklow, in welcher Grafschaft er auch als Friedensrichter fungirte. Im April 1875 wurde er zum Vertreter der Grafschaft Meath im Parlament und bei der letzten allgemeinen Wahl gleichzeitig für Cork, Meath und Mayo gewählt. Er ovirtete schließlich für Cork. Vor dem Beginn der Parlamentsession wurde Barnell zum Führer der Home Rule-Partei im Unterhause ernannt. Es gebührt ihm die zweifelhafte Ehre der Urheberin einer organisierten parlamentarischen Verschleppungstatistik. — Joseph Giles Biggar, Abgeordneter für die Grafschaft Cavan, wird allgemein als Barnell's Lieutenant

und Schildknappe in- und außerhalb des Parlaments anerkannt. Er wurde im August 1828 geboren, besuchte die Belfast Academy und widmete sich dem Kaufmannsstande. Er bekleidete mehrere städtische Ämter in seiner Vaterstadt Belfast und vertritt seit 1874 die Grafschaft Caban im Unterhause. Seine ersten parlamentarischen Spuren erwarb er sich durch eine fünfstündige Rede. Biggar ist unverheirathet und trat wie sein Chef, vor zwei Jahren vom Protestantismus zur römisch-katholischen Kirche über. — John Dillon, Abgeordneter für Tipperary, wurde 1851 in Dublin geboren und absolvierte die dortige katholische Universität. Er widmete sich dem ärztlichen Berufe. Bei der letzten Parlamentswahl wurde er zum Vertreter der Grafschaft Tipperary gewählt. Dillon begleitete Parnell auf seiner Kreisreise in den Ver. Staaten, die den Zweck hatte, für die irische Land-Liga Propaganda zu machen, und nach seiner Rückkehr hielt er auf einem Meeting in Irland eine aufwieglerische Ansprache, die im Unterhause von Herrn Forster, dem Staatssekretär für Irland, scharf verfügt wurde. — Thomas Daniel Sullivan, Abgeordneter für Westmeath, wurde 1827 in Dublin geboren und im April a. c. zum ersten Mal in das Parlament gewählt. Er ist Herausgeber und Redakteur dreier in Dublin erscheinender Zeitungen — "Nation", "Weekly News" und "Young Ireland". — Thomas Sexton ist einer der anderen irischen Hörer, die bei der letzten allgemeinen Wahl unter Parnell's Aufsicht in das Unterhaus gewählt wurden. Er wurde 1848 geboren und ist Mitarbeiter der von Sullivan redigierten Dubliner "Nation".

Herr Chamberlain, der Präsident des Handelsamtes, wohnte am Donnerstag einer Soiree bei, die sein Bruder, der Bürgermeister von Birmingham, den Vertretern sämtlicher Krankenassen des Ortes gab. Es waren etwa 1200 Personen zugegen. Herr Chamberlain hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er sich ungemein gütig über die gegenwärtige Lage des Handels und der Industrie im Lande äußerte. Er sagte u. a.: "Ein konserватives Parlamentsmitglied erklärte die Niederlage seiner Partei bei der letzten allgemeinen Wahl durch die Bemerkung, daß deren Gegner prophezeite hätten: die Tory-Regierung und das schlechte Geschäft würden zusammen verschwinden. Diese Propheteiung hat sich zum Theil bewahrheitet. Die Ausweise über die Handelsbewegung, die mir jetzt in meiner amtlichen Stellung zu Gesicht kommen, haben mich unverzüglich zu der Schlussfolgerung verleitet, daß wir das Schlimmste der schlechten Zeiten, die wir durchgemacht, hinter uns haben. Es sind Symptome einer Besserung unserer Industrie vorhanden. Freilich gibt es Zweige, die noch immer sehr gedrückt sind, und man weiß, daß die Arbeitslöhne bisher nur hier und da gestiegen sind, aber ich sehe nichtsdestoweniger keinen Grund, daran zu zweifeln, daß ein sehr wesentlicher Wechsel zum Besseren eingetreten ist und die stattgefundenen Besserungen bedeutende Fortschritte machen wird."

[Adresse der Landliga] Die irische National-Landliga hat eine Adresse „An das irische Volk im In- und Auslande und alle Unterstützer der öffentlichen Freiheit“ gerichtet, in welcher es u. a. heißt:

"Die britische Regierung Irlands hat auf Befehl einer privilegierten Klasse — welche, grausam und eignungslösig, wie sie ist, seit Jahrhunderten den Fluch unseres Landes und Volkes ausmacht — die Traditionen und Prinzipien des Liberalismus in den Wind geschlagen und die aktivsten und hervorragendsten Arbeiter für die sociale Regeneration Irlands unter Anklage gestellt. Obgleich unsere Bewegung sich gegen Gesetze richtet, welche die einzige nationale Industrie Irlands bildet, und trotz aller gütigen Verleumdung können wir feierlich angekündigt, der civilistischen Welt erklären, daß unser Ziel Gerechtigkeit für Alle und unsere Mittel verständige, friedliche und durchaus gesetzliche sind. Wir werden unsere Action nicht einstellen, bis das Gesetz und das Landssystem, das unser Volk darniederdrückt, beseitigt ist. Die große Reform wird sich nicht durch Gewalt, Drohung, Gesetzesbruch und Plünderung vollziehen, sondern dadurch, daß wir das Volk durch Belehrung abhalten, sich zum Instrument des Despotismus zu machen und ihm da Handlungen vor Augen führen, welche absichtlich die Interessen des Volkes schädigen. Wenn das Volk sich selbst treu bleibt, so ist es des Sieges sicher. Wer unser Präsident für das Volkes Sache eingetreten ist, wird er heute mit einer Anzahl Gleichgefinnter von den Agenten des britischen Staates verfolgt; jenes Staates, der in früheren Zeiten uns den Gutsbesitzer überließ, indem er durch eine Reihenfolge schändlicher Gesetze — wie sie die Weltgeschichte nicht wieder aufzuweisen hat — unsere Fabriken zerstört hat, und nun, da das Volk bemüht ist, die einzige Industrie, in der man ihn belassen, zu regeln, so tritt der britische Staat abermals auf, um das schmachvolle Werk früherer Zeiten fortzuführen; eine liberale Regierung schämt sich nicht, das rostige Schwert des Verschöndungsgesetzes zu Gunsten der irischen Gutsbesitzer zu schwingen. Wir fordern daher unsere Landsleute und alle Freunde der öffentlichen Freiheit auf, einen Nationalfond zu gründen, um den Männern, welche die Avantgarde dieser Bewegung bilden, den nötigen Reichtum zu sichern. Die englische Regierung hat bereits die nötigsten Kräfte für die Anklage geworben. Wir hoffen die Überzeugung, daß das Volk seine Wirkung thun wird."

[Pächter-Meeting.] In der Nähe von Portadown fand am Freitag ein von 3000 Pächtern besuchtes Meeting unter dem Voritz des Abgeordneten Cloke statt, um gegen die im Süden und Westen Irlands verbreiteten Ausschreitungen zu protestieren und die Regierung zu energischen Schritten aufzufordern. Eine der Resolutionen der Versammlung erklärte, daß die Regierung früher einschreiten hätte sollen; auch habe die unküste Sprache des Premiers und vermittelnde Politik des Staatssekretärs für Irland viel zu diesem belästigenden Zustand beigetragen.

## Provinzial - Zeitung.

= Breslau, 6. Novbr. [Der Verein der Annaburger] (ehemaliger Zöglinge des Königlichen Militär-Knabenerziehungsinstitut zu Annaburg) feierte am 6. November er. im Saale des Hotels „zum Stadtparc“ sein 5. Stiftungsfest durch musikalische und declamatorische Vorträge, sowie durch ein Tänzchen. Zahlreiche Freunde des jungen, kräftig emporblühenden Vereins waren dazu als Gäste erschienen. Erst in früher Morgenstunde trennten sich die Freunde. Es sei noch bemerkt, daß der Verein seine Sitzungen alle Freitage Abends 8 Uhr im obengenannten Local abhält. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind stets willkommen, und werden iedzeit hier weilende ehemalige Annaburger als Mitglieder aufgenommen.

[Bericht über den oberschlesischen Notstand.] Der jetzt dem Abgeordnetenhaus vorgelegte, vom Landrat v. Bitter ausgearbeitete Bericht über die wirtschaftlichen Verhältnisse, in den oberschlesischen Notstandsdistrikten gelangt zu folgendem Resümé: „Der Staat wird nach den gemachten Vorschlägen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den oberschlesischen Notstands-Districten abzüglich der auf die Domänen bei den Flußregulirungen entfallenden 320,000 Mark an einmaligen Ausgaben 11,820,000 Mark und an laufenden Ausgaben 20,000 Mark zu bestreiten haben. Da die Ausführung der Meliorationen voraussichtlich einen zweijährigen Zeitraum in Anspruch nehmen wird, so stellt sich der Bedarf auf jährlich rund 1,180,000 bis 1,200,000 M., welche Summe sich in der zweiten Hälfte des angegebenen Zeitraums durch den dann zu erwartenden Eingang von Zinsen und Amortisationen erhöhen wird. Unter den 11,820,000 Mark befinden sich Projectkosten mit 255,000 Mark, welche als fonds perdu zu bewilligen wären. Sämtliche übrigen Summen gelangen wieder zur Einziehung, so daß dem Staat bei diesen nur ein Verlust an Zinsen erwacht.“ Der Bericht schließt: Das Opfer, welches vom Staat gefordert wird, ist hiernach selbst unter Berücksichtigung der noch nicht veranschlagten Ausgaben ein verhältnismäßig geringes. Dasselbe wird reichlich dadurch aufgewogen, daß ein Landesteil, welcher bisher ein Gegenstand steter Sorge gewesen ist und wiederholt in umfassender Weise die Hilfe des Staates in Anspruch genommen hat, vor weiterem Verfall geschützt und dem staatlichen Organismus als lebensfähiges Glied eingegliedert ward.

## Sprechsaal.

Was uns Noth thut!

Jm. In der begonnenen Landtagssession werden in anerkannter Weise sowohl vom Regierungsrat als, als von Seiten der Abgeordneten Urtheile geteilt werden, die dem Notstande der heimgezüchteten Provinzen Einhalt gebieten sollen. Unserer unumstößlichen Meinung nach wird ein Umstand zu wenig in Betracht gezogen, der gerade jetzt der ultramontanen und slavischen Agitation gegenüber die höchste Beachtung verdient. Wir meinen, es ist die höchste Zeit, in

utraquistischen Gegenden die ländliche Wiederholungsschulefrage durch ein Gesetz zu reguliren, welches etwa Folgendes festsetzt:

„Die aus der ländlichen Elementarschule entlassenen Kinder, die im Lande bleiben, haben die Wiederholungsschule a) die Knaben bis zur ersten Gestaltung, b) die Mädchen bis zum 1. Januar nach vollen 16. Lebensjahren zu besuchen (in welcher Zeit ihnen der Births- hausbefund unterstellt sein müsse). Der Unterricht findet regelmäßig an den Sonntagen (die drei höchsten Feiertage ausgenommen, wofür am 2. Feiertage Erntek) nach dem Nachmittagsgottesdienst von 3—5 oder 6 Uhr und vom 1. Januar bis 1. April noch etwa 2—3 Mal wöchentlich an den Wochenenden von 5—8 Uhr statt. Gegenstand des Unterrichts ist im Allgemeinen: Pflege der deutschen Sprache durch deutschen Unterricht in Religion, Vaterlands- und Gesetzeswissen, deutsche Sprech- und Stillübungen, Realwissenschaften mit steter Bezugnahme auf das praktische Leben der Landbewohner, Gesang vaterländischer und religiöser Lieder (wobei das in Aussicht gestellte einheitliche deutsche Lieberbuch für Soldaten zu Grunde gelegt werden könnte) und Zeichnen; außerdem für Knaben Turnunterricht im engsten Anschluß an den künftigen militärischen, für Mädchen — weibliche Handarbeiten (Übung an der Nähmaschine und in Hausindustrie-Artikeln), Kochen, Gemüsebau, Pflege der Haushalte, vielleicht auch das Allgemeine der Krankenpflege. Die nötigen Lehrkräfte sind, soweit sie nicht aus dem Kreise seminaristisch gebildeter Lehrer gewonnen werden können, auch aus anderen Kreisen überzüglich, aber probitorisch so lange zu nehmen, bis die Seminare das nötige Material an Lehrern und Lehrerinnen liefern werden. Alle desselbigen Kosten trägt der Staat. Der Unterricht ist obligatorisch. Das Gesetz tritt in kürzester Frist in Kraft.“

Motive. Die ländliche Jugend ist nach ihrem Austritt aus der Elementarschule fast ganz sich selbst überlassen. Nur wenige Eltern sind Willens und in der Lage, ihre Kinder in der freien Zeit gehörig zu beaufsichtigen und richtig zu beschäftigen. Diejenigen Geistlichen und Lehrer, die es versuchen, die Wiederholungsschule aus dem Lande zu pflügen und denen für ihre Opferfreudigkeit nicht genug gedankt werden kann, haben zu wenig Unterstützung von den betreffenden Eltern und Bekörden und erhalten schließlich trotz des besten Willens, so lange nicht diese Angelegenheit durch ein Gesetz regulirt wird.

In der schönsten, aber zugleich gefährlichsten Periode des menschlichen Lebens wird die ländliche, heranwachsende Jugend nur zu leicht Beute manigfacher Verführung oder wird stumpfsinnig. Was der Lehrer mit blutigem Schweif den Kindern namentlich in der deutschen Sprache eingeprägt, wird, weil nicht mehr fortgeht, meist vergessen und nicht nur ist all die schwere Mühe umsonst, das schöne Geld, welches unsere Schulen kosten, vergeblich geopfert, sondern man bietet den Gegnern der Volksschule und den Dunkelmännern noch Gelegenheit zu dem billigen Hohn, daß die Kinder in der Schule nichts für Leben lernen. Es mag früher eine Streitfrage gewesen sein, ob es richtiger sei, die Kinder erst durch die Muttersprache auf eine gewisse Stufe allgemeiner Bildung zu bringen und dann bei ihnen mit dem Unterricht der deutschen Sprache zu beginnen oder gleich von vornherein, wie jetzt geschieht, die deutsche Sprache in allen Fächern (mit Ausnahme der Religion in den ersten Schuljahren als Unterrichtssprache zu gebrauchen, — sowie die Sachen jetzt liegen, da der Staat mit dem deutschen Unterricht soweit vorgegangen ist, jetzt gilt es, die Consequenzen zu ziehen, das begonnene Werk zum Abschluß zu bringen, das angelegte Capital an Mühe und Geld durch weitere Anstrengung auch fruchtbar zu machen.

So lange man aber solchen geistigen Nothstand nicht nur duldet, sondern, wir möchten fast sagen, begt und pflegt, so lange dürfen auch alle Anstrengungen, den leiblichen Nothstand zu heben, nach unserer unmaßgeblichen Meinung, nahezu aussichtslos sein. Erst müssen die Köpfe und Herzen der Menschen drainirt und entzumpft sein, dann darf sich der Volkswohlstand schon von selbst heben. Uebrigens erlauben wir uns hierbei zu bemerken, daß, wiewohl die naßen Jahre die Aufmerksamkeit der Behörden und Menschenfreunde auf die Bewohner feuchter Sandstriche aufmerksam gemacht haben, die Bewohner leichter Böden umso mehr die Theilnahme der Behörden und Menschenfreunde verdienen, ja fordern dürfen, weil sie zumeist nicht aus freier Wahl in den Landstrichen sich niedergelassen haben, sondern, weil man Arbeiter in Forst und Land, Hütten und Bergwerken braucht, als Ansiedler dorthin herangezogen und oft vielleicht auch bei Separationen mit dem undankbarsten Boden abgefunden worden sind. Und da Nichts so sehr den Menschen stumpfsinnig macht, als vergebliche Arbeit, die Leute meist nicht viel mehr als die Aussaat ernten, den Ertrag noch mit dem Wilde thieren müssen, da sie in trockenen Jahren stets Missernten haben, ohne daß von ihrer Noth so laute Schmerzensschreie erhaben werden, während ihnen gute Jahre den Aussall erzeigen, wie das in naßen Gegenden bei trockenen Jahren der Fall — so herrict in gewissen Bezirken Schlesiens ein beständiger Nothstand, ein nicht unerheblicher Theil der Bevölkerung wird im Stumpfstein erhalten, bleibt der Pfahl im Fleische, hält nicht nur nicht gleichen Schritt mit der übrigen Bevölkerung auf dem Fortbildungsweg, kann dies überhaupt absolut nicht, sondern hält noch die Lebriegen vom Fortschritte energetisch zurück. Darüber vielleicht ein anderes Mal noch mehr. Vorläufig wollen wir nur, was die Wiederholungsschulfrage betrifft, auf die Schweiz hinweisen, und was die Mittel anlangt, nur sagen: Es schändet keine Nation, wenn sie, wo die vorhandenen Kräfte nicht reichen, zu einer Anleihe für Unterrichts- oder Bildungszwecke greift, oder sich zu Gunsten dieser Zwecke in anderer Beziehung einräumt. Wer also Liebe zum deutschen in Vaterlande, wer Verständnis für seine geistige Nothlage in den utraquistischen Gegenden hat, verleiht wahrer Menschenfreund sein will, der lege Hand ans Werk, daß in den utraquistischen Landesteilen die Wiederholungsschule auf dem Lande gesetzlich eingeführt und gesichert wird.

## Handel, Industrie &c.

Berlin, 8. Novbr. [Börse] Die feste Haltung des gestrigen Ressourcen-Berichts übertrug sich auf die heutige Börse. Die von der Wiener Börse eingetroffenen höheren Notirungen für Credit, Anglo und Lombarden begünstigten die bessere Tendenz und auch die Nachricht des "Daily Telegraph", nach welcher Dervish Paixhans angewiesen ist, die Übergabe Doktions in den nächsten Tagen stattfinden zu lassen, blieb nicht ohne günstige Wirkung. Die Geschäftsfreigabe verhinderte aber auch heute die Speulation, der freundlicheren Stimmung einen prägnanten Ausdruck in den Coursen zu geben, der Verkehr war auf allen Gebieten, mit Ausnahme des Marktes für Österreichische Bahnen, ein sehr begrenzter. Die letzteren wiederum für die Wiener Arbitrage sehr gefragt und steigend, Nordwestbahnhof Eberswalde holten eine Advance von ca. 3 M. Auch heimliche Bahnen waren in Folge der gestrigen Steigerung der Thüringer Eisenbahn beliebter. Bahnen waren recht fest und besser, hatten aber nur einen äußerst geringen Verkehr aufzuweisen. Auf den Montanmarkte blieb die schwache Haltung vorherrschend, die Coursen litten aber nur um ein Geringes, weil die zu Stande gekommenen Abschlüsse ganz geringfügig waren. Russische Fonds haben sich bei mäßiger Geschäft durchschnittlich um %, Orientanleihen waren bevorzugt, dagegen waren Noten in ihre Bewegungsfähigkeit zurückgefallen. Der Rentenmarkt wurde durch die angenehme Strömung für Destr. Bahnen freundlich gestimmt, die Umsätze waren aber so mäßige, daß die Coursen nur Kleinigkeiten gewinnen konnten. Creditactien zu 485 eingesezt, gaben unter dem Drude Wiener Verkäufe etwa 1½ M. nach, welche sie später fast ganz zurückgewannen. Sehr fest und 6 M. steigend waren Lombarden, für welche die Verstaatlichungs-Gerüchte zu wirken begannen. Franzosen fest, aber wenig höher. Auch im weiteren Verlaufe der Börse blieb die feste Haltung auf der Tagesordnung bestehen, insbesondere wurden heimische Bahnen und von diesen in erster Linie Bergische, Mecklenburgische und Oberschlesische lebhafter umgesetzt. Russische Werte verloren eine geringe Abschwächung, während Creditactien und die anderen von Wien abhängigen Werte etwas angingen. Rumänische Rente und Galizien traten in guten Verkehr und überschritten ihr Ausgangsniveau. Schluss abgeschwächt und ruhiger.

Course um 2½ Uhr: Schwächer. Credit 482,50, Lombarden 150,00, Franz. 479,00, Reichsbahn 146,25, Disconto-Commandit 174,75, Handels-Gesellschaft 144,75, Laurahütte 114,00, Türken —, Italiener 86,12, Destr. öst. und west. Goldrente 74,75, Ungarische Goldrente 91,87, Darmstädter Union 80,00, Destr. öst. Silberrente 62,75, do. Papierrente 62,00, 5 proc. Russen 91,37, Köln-Mindener —, Rheinische —, Bergische 116,37, Russische Rente 89,75, Russische Noten 204,25, II. Orient-Anleihe 57,25, do. III. 57,27.

Coupons. (Course nur für Besten.) Destr. Silber.-Coup. 171,70 bez., do. Eisenbahn-Coupon 171,70 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 35 Pf. I. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,18 bez., do. Eisenbahn-Prius 4,18 bez., do. Papier-Doll. 4,18 bez., 6% New-York City 4,18 bez., Russ. Central-Boden min. —, Pf. Paris, do. Papier u. verz. min. 75 Pf. Pet. Poln. Papier u. verz. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Soll 20,445 bez., 1822er Russen —, Große Russ. Staatsbahn —, bez., Russ. Boden-Credit —, bez., Warschau-Wiener Comm. —, bez., Warschau-

Leropol —, bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Ost. Obligat. 20,31 bez.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. L. B.) Paris, 8. Nov. Abends. [Boulevard] 3% Rente —, — Neuße Anleihe 1872 119, 25. Türken —, — Neue Egyptier 328, — Banque ottomane —, — Italiener 87, 60. Chemins —, — Destr. Goldrente —, — Ungar. Goldrente 93%. Spanier exter. —, — Staatsbahn —, — Lombarden —, — 1877er Russen —, — Türkenloste —, — Türken 1873 —, — Amortisirbare —, — Orient-Anleihe —, — Pariser Bank —, Fest.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course] Londoner Wechsel 20, 367. Pariser Wechsel 80, 52. Wiener Wechsel 172, 20. Köln-Mindener Stamm-Aktion 147%. Rheinische Stamm-Aktion 158%. Hessische Ludwigsbahn 96%. Köln-Mind. Prämiens-Akt. 131. Reichsanleihe 100%. Reichsbahn 146%. Darmstädter Bank 150%. Mainzener Bank 94%. Destr.-Ungarische Bank 701. — Creditactien 240%. Silberrente 63. Papierrente 62%. Goldrente 75. Ungarische Goldrente 92%. 1860er Loope 122. 1864er Loope 311. — Ungarische Staatsloope 212, 30. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 84%. Böhmische Bahn 201%. Elisabethbahn 168. Nordwestbahn 155. Galizier 233%. Franzosen 238%. Lombarden —, — 1577er Russen 91½. 1880er Russen 70%. II. Orientanleihe 57. Central-Pacific 110%. Lothringer Eisenwerke 66. Discont — p. t. Fest. Bahnen lebhaft.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 240%. Franzosen 238%. Galizier —, — Lombarden —, — Ungar. Goldrente —, — 1880er Russen —, — II. Orientanleihe —, — III. Orientanleihe —.

\* per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 8. Nov. Nachmittags. [Schluß-Course] Preuß. 4proc. Consols 100%, Hamburger St.-Pr.-A. 124, Silberrente 62%, Destr. Goldrente 74%, Ung. Goldrente 91%, Credit-Actien 239%, 1860er Loope 121%. Frankfurt 598, Lombarden 188, Italien. Rente 86%, 1877er Russen 91%. II. Orient-Akt. 55%, Vereinsbank 120%, Laurahütte 114. Nord. 165%. Commerzbank 119%, Anglo-deutsche 74%, 5% Amerikanische 94%. Rhein-Eisenbahn 158%, do. junge 153%. Berg-Märk. do. 116%. Berlin-Hamburg do. 230. Altona-Fiel. do. 157%. Discont 3½ %. Matt.

Hamburg, 8. Nov. Nachmittags. [Getreidemarkt] Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig. Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig. Weizen per Nov. 205 Br., 204 Br., vr. April-Mai 213 Br., 211 Br. Roggen vr. November 209 Br., 208 Br., vr. April-Mai 197 Br., 196 Br. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 56, vr. Mai 57. Spiritus still, per November 51½ Br., per December-Januar 50½ Br., per Januar-Februar 50¼ Br., April-Mai 50¼ Br., per Mai-Juni 50, 25 Br., 6, 30 Br. — Wetter: Veränderlich.

Liverpool, 8. Novbr., Nachmittags. [Baumwolle] Baumwolle 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 4000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 8. Novbr., Nachmittags. [Baumwolle] (Schlußbericht) Umjahr 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner angeboten, Surats unverändert. Midd. amerikanische November-Lieferung 6%, December-Januar-Lieferung 6%.

Liverpool, 8. Novbr. Definitiver Umsatz 12,000 Ballen.

(W. L. B.) Newyork, 8. Novbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course] Wechsel auf London

# Berliner Börse vom 8. November 1880.

## Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	11,00	bz
Consolidierte Anleihe	4	10,75	bz
do. do. 1876	4	10,00	bz
Staats-Anleihe	4	99,90	G
Staats-Schuldscheine	3½	98,50	G
Prinz-Anleihe v. 1855	3½	148,60	bz
do. do. 103,78	4	103,78	bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,80	bz
Pommersche	3½	85,30	bz
do. do. 99,00	4	99,00	bz
do. do. 122,60	4	122,60	bz
do. Lndch. Ord.	4	—	
Posenische neue	4	55,25	bz
Schlesische	3½	91,30	bz
Industrie-Central	4	95,70	bz
Kur. n. Neumärk.	4	54,40	bz
Pommersche	4	95,30	G
Posenische	4	96,40	bz
Preussische	4	93,60	bz
Westfäl. u. Rhein.	4	100,00	bz
Sächsische	4	100,00	bz
Badische Präm.-Anl.	4	133,20	bz
do. Anl. v. 1875	4	134,90	bz
Görl.-Mind. Prämien-Anl.	3½	131,40	bzG
Görs. Rente von 1876	3	77,40	G

## Wochencourse.

Amsterdam 100 FL.	8 T. 12	168,35	bz
do. do.	2 M. 1	167,65	bz
London 1 Lstr.	8 T. 21	20,365	bz
do. do.	2 M. 21	20,27	bz
Paris 100 Frs.	8 T. 31	80,60	bz
do. do.	2 M. 31	80,10	bz
Petersburg 100 RZ.	3 W.	263,80	bz
do. do.	3 M. 2	261,80	bz
Warschau 100 SR.	8 T. 6	204,10	bz
Wien 100 FL.	8 T. 4	172,16	bz
do. do.	2 M. 4	171,16	bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 284,91 bz

Badische 25 FL-Loose 172,75 bzG

Braunschw. Präm.-Anleihe 27,8; bzG

Oldenburger Loose 151,3; G

## Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

Davia, pro	1878		
Aachen-Mastricht	1½	8½	4
Berg-Märkische	4	4½	4
Berlin-Anhalt	5	4½	12,25
Berlin-Dresden	0	0	19,10
Berlin-Görlitz	0	0	26,20
Berlin-Hamburg	10½	12½	23,50
Berl.-Potsd.-Magdeburg	3½	4	49,60
Berl.-Stettin	3,65	4	114,90
Böhni. Westbah	5½	6	101,00
Bresl. Freib.	3½	4	109,30
Cöln-Minden	6	4	147,40
Dux-Bodenbach	0	0	86,50
Gal. Kiel-Ludw.-B.	3,214	7,738	4
Halle-Sorau-Gub.	0	0	21,25
Kaschau-Oderberg	4	5	54,60
Kronpr. Rudolfs.	5	6	76,23
Ludwigs.-Bezd.	9	4	26,20
Märk.-Posener	0	0	26,76
Magdeb.-Halberst.	3½	6	147,25
Mainz-Ludwigs.	4	4	96,25
Niederschl.-Mark.	4	4	98,40
Oberschl. A.C.E.	8½	9½	22,75
Oesterr. Fr. St. B.	6	4	489,00
Oest. Nordwestb.	4	3	365,00
Oest. Südb.(Lomb.)	0	0	51,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	44,60
Rechte-O.-U.-B.	7	7½	151,25
Reichenberg-Pard.	4	4	58,80
Rheinische	7	7	158,70
do. Lit. B.(40)gar.	4	4	99,00
Ehren-Nahe-Bahn	0	0	20,75
Rumäni. Eisenbahn	2	3½	63,50
Schweiz-Westbah	0	0	24,75
Stargard.-Posener	4½	6½	102,23
Thüringer Lit. A	8	8½	174,25
Warschau-Wien	9,125	11½	268,10
Weimar-Gera	4½	4½	49,90

## Ausländische Fonds.

Dest. Silber-R. (1,1,1,1)	65,90	83 bzG
do. Goldrente	5	63,00
do. Papierrente	4	74,50
do. Stcr. Präm.-Anl.	4	62,00
do. Lott.-Anl. v. 60	5	121,40
do. Credit-Loose	fr.	328,70
do. Stcr. Loose	v. 64	133,00
do. do. 1866	5	136,00
do. do. 1866	5	57,20
do. do. 1877	5	57,20
do. do. 1878	5	57,20
do. do. 1879	5	57,65
do. Engl. v. 1871	5	88,80
do. do. V. 1872	5	88,75
do. do. 1877	4	91,50
do. do. 1888	4	76,80
do. Bod.-Ost.-Pfd.	5	80,40
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd.	5	77,50
do. Poln.-Schatz-Obl.	5	82,32
do. Pfandb. III. Em.	5	61,10
do. Liquid.-Pfandb.	5	64,10
Amerik. Rückz. P. 1881	5	101,25
do. 50% Anleihe	5	86,00
Ital. 50% Anleihe	5	86,00
Baab.-Grazer 100% Thlr.	5	90,90
Ruman. Staats-Obligation	6	90,00
Türkische Anleihe	fr.	10,10
Ung. Goldrente	5	92,40
do. Loose (M. P. St.)	5	21,75
Ung. 50% Stcr.-Anl.	5	88,40
Finländische 10 Thir.-Loose	49,60	
Fürsten-Loose 24,90	G	

## Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.

Berlin-Dresden	0	0	15
Berlin-Görlitz	3½	5	82,50
Breslau-Warschau	0	0	35,75
Halle-Sorau-Gub.	3½	5	96,75
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	47,25
Märkisch.-Posener	5	5	101,75
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	86,00
do. Lit. C.	5	5	122,30
Marienburg-Miawa	6	5	87,00
Ostr. Südbahn	5	5	93,00
Posen-Kreuzburg	20½	23½	70,90
Rechte-O.-U.-B.	7	7½	145,50
Zollmäär.	8	8	51,50
Baab.-Bahn	0	0	51,50
Weimar-Gera	0	0	34,80

## Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand. G.	2	4	71,50
Berl. Kassen-Vcr.	8½	8½	170,60
Berl. Handels-Ges.	0	1	161,25
Berl. Prd.-u.Hds.-B.	0	1	21,85
Bresl. Disc.-Bank	4½	4	88,60
Bresl. Wechselb.	3½	6	95,50
Coburg Cred.-Bnk.	4½	5	89,60
Danziger Priv.-B.	5	6	112,00
Darmst. Creditb.	6½	7½	150,3
Darmst. Zettelb.	6½	7½	165,25
Dessauer Landesb.	6½	6½	117,75
Deutsche Bank	6½	6½	145,83
do. Reichsbank	6½	6½	145,25
do. Hyp.-B.Berl.	6½	6½	92,50
Doz. Comm.-Anth.	6½	10	176,40
do. do. ult.	6½	10	176,40
Genossensch.-Fak.	3½	7	116,25
do. junge	3½	7	116,25
Goth. Grundsch.	5	5	91,25
do. junge	6	6	73,30
Hamb. Vereins-B.	7½	7	—
Hannov. Bank	7½	7½	102,60
Königsl. Ver.-B.	6	6	105,50
Ludw. B. Kwinol.	4½	4½	72,00
Leipz. Cred.-Ainst.	6½	6½	145,50
Luxemburg. Bank	7½	10	138,50
Magdeburger	6½	6½	112,25
Meining. do.	2½	5	94,10
Nord. Bank	5½	10	165,25
Nordd. Gründner	0	0	44,80
Oberlausitzer Bk.	4	4	84,50
Oest. Cred.-Action	5½	11½	454,50
Pr. Bd.-Cr.-Act. B.			